Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 17

Artikel: Der Besuch beim Arzt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-479247

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Besuch beim Arzt

An einem Nachmittag stand im Bergdorf M. das Einspänner-Pöstli vor dem einzigen Wirtshaus des Dorfes, «Zur Post» genannt, bereit, um kursgemäß nach der Stadt zu fahren. Schon war ein Bauernweiblein eingestiegen, als auch noch ein Herr aus der Gaststube heraustrat und sich nun, nachdem er dem alten Postillon sein Billett vorgewiesen, ebenfalls in das Kütschlein setzte.

«Es scheint, Ihr wollt auch nach der Stadt fahren?», bemerkte der Herr, indem er das Fraueli begrüßte. Sogleich gab es ihm Auskunft und gestand, daß es wegen Rheumatismus zum Doktor Kallenburger gehen wolle, den ihm der Nachbar Caspar Flury empfohlen habe. «Er soll ein guter Doktor sein, hat man mir gesagt, er tue aber gern süfele», fügte es noch bei.

«Ja», antwortete der Reisegefährte, «das stimmt! Die Leute haben recht: Er ist ein guter Arzt. Ich kenn' ihn wohl, und daß er ein gutes Glas Wein zu schätzen weiß, ist mir auch bekannt ...»

«Eben, eben — es heißt, er trinke», fuhr das Weiblein, fast eifrig werdend, fort; «man sehe es ihm aber auch an ... Er soll eine ganz rote Nase im Gesicht haben ...»

«Hab' ich ja selber auch — oder?» erwiderte der Herr, indem er lächelte.

«Nun — das kommt von der Kälte; es ist ja noch recht frostig heute. Beim Dokter Kallenburger soll's aber vom Veltliner kommen . . .»

«So so — vom Veltliner! Aber, was hat das schließlich zu sagen — wenn er nur ein guter Dokter ist», sagte der Herr mit Nachdruck und die Frau ergänzte zustimmend: «In Sachen Rheumatismus soll er ganz besonders gut sein, drum geh' ich eben just zu ihm.»

«Das ist recht», stimmte der Passagier zu, und dann sprachen sie vom Wetter und vom Frühling.

In der Stadt stiegen sie zusammen beim Postgebäude aus, wobei das Weiblein sagte, es wolle sich da im Laden drüben erst noch ein Halstuch kaufen, bevor es zum Doktor gehe; der Herr aber machte seine Reisegefährtin darauf aufmerksam, daß der Arzt eben im gleichen Hause wohne, wo sich der Laden befinde, sodaß sie nur eine Treppe hinaufzusteigen brauche, um ihn zu finden. «Auf Wiedersehen!» rief er dem Fraueli noch zu und betrat dann selber das Haus.

Da er zu dieser Zeit keine Sprechstunde hatte, begab er sich in sein Wartezimmer, und es dauerte nicht gar lange, so erschien auch das Weiblein ebendort. Es grüßte beim Eintreten freundlich und glaubte auch gleich seinen Reisebegleiter zu erkennen. So sagte es denn nach kurzem Besinnen: «Jetzt muß ich aber doch fragen: Seid Ihr nicht der Herr, der mit mir vorhin in die Stadt gefahren ist?»

«Der bin ich, freilich», war die Antwort.

«Ihr habt nichts davon gesagt, daß Ihr auch zum Doktor Kallenburger gehen wollt, als wir zusammen im Pöstli gefahren sind», wunderte sie weiter.

«Ihr habt auch nicht gefragt; aber jetzt gehen wir dafür zusammen zum Dokter — kommt, kommt!»

«Ja? — Ne-nein, ne-nein», protestierte das Bauernfraueli, «da geh' ich dann schon allein . . .»

«Ist nichts zu machen, Gute! Denn wenn Ihr den Doktor mit der roten Trinkernase konsultieren wollt, so müßt Ihr jetzt mit mir und zu mir kommen!»

Da hätte sich nun unser Plapperweiblein schon gleich lieber in ein Mauseloch verkrochen. «Herr Jesses, Herr Jesses», stotterte es, «so seid Ihr also grad selber - der - Dokter - Ka - Kallenburger?»

«Just grad der bin ich, und heute hatte ich in Eurem Dorf wieder einen Patienten zu behandeln. Mit dem Doktor Kallenburger seid Ihr im Pöstli in die Stadt gefahren», bestätigte der Arzt.

«Ums Himmelsgottswillen! Wenn ich das gewußt hätte!» jammerte das Fraueli, «ich bitt' Euch tausendmal um Entschuldigung ... Man hat's mir halt so erzählt!»

«Man sollte eben nicht alles weiter plappern, was andere so herumschwatzen, Gute! Meine Nasenröte hat nichts mit dem Veltliner zu tun, den ich allerdings — auch als Krankenwein — zu schätzen weiß; und diese Nase hindert mich nicht, meine Patienten womöglich von ihren Uebeln und Krankheiten zu heilen — kommt jetzt nur da hinüber.» Und er führte das noch verlegen hüstelnde Weiblein in sein Sprechzimmer.

El Hi

Die Schuhe werden teurer — die Punkte rarer. Das ist ein Grund mehr, der Schuhpflege größte Beachtung zu schenken. Wer rechnen muß, verlangt deshalb ein Produkt, das dem Schuh nicht nur einen schönen Glanz gibt, sondern auch eine längere Lebensdauer garantiert. Am besten ....

Was man gut pflegt, hält länger!

glanz Juchlen MARK Die fetthaltige Schuhwichse